Koch, Adam Ithamar Marian

(1834–1900)

Superintendent Böhmen (West) A.B., Eger 1890–1900

Geb. 11. 3. 1834 in St. Johannis bei Bayreuth/Bayern, gest. 24. 2. 1900 in Eger/Cheb, Böhmen

K. ist als ein Sohn des Lehrers und Kantors in St. Johannis bei Bayreuth in Bayern 11. 3. 1834 geboren. In Bayreuth absolvierte er zwischen 1845 und 1854 das Gymnasium, zwischen 1854 und 1858 studierte er Evangelische Theologie in Erlangen. In den Jahren 1859 bis 1863 bekleidete er das Amt eines ständigen Pfarrvikars zu Waldsassen in Bayern, wo er auch Johanna Staudt heiratete; aus der Ehe gingen eine Tochter und ein Sohn hervor. Bereits als Pfarrvikar in Waldsassen betreute er die ev. Filialgemeinde in Eger in Böhmen.

1863 wurde K. als er als erster evangelischer Pfarrer nach Eger berufen und trat am 13. September 1863 seinen Dienst an. Eger gehörte zu jenen Pfarrgemeinden in Böhmen, die nach Erteilung des Protestantentpatents entstanden sind und in denen die geistlichen Amtsträger wie in Aussig über viele Jahre wirkten. In Eger amtierten im Laufe des gesamten Bestehens nur drei Pfarrer, der erste von ihnen war K. Es gelang ihm, die Zahl der Protestanten in der neu gegründeten Gemeinde zu erweitern, 1865 wurde das Pfarr- und Schulgebäude errichtet. Mit erheblicher Hilfe ausländischer Sammlungen wurde anschließend der Bau einer ev. Kirche verwirklicht (1869-1871). Am Ende des Jahrhunderts wurde ein neues eigenständiges Schulgebäude angebaut, das 1894 eingeweiht wurde. K. hatte bis zu seinem Tod die Pfarrstelle inne. Im November 1877 wurde K. mit dem Franz-Joseph-Orden die höchste Ehre zuteil.

Ab dem 15. Juni 1870 übte er die Funktion des Konseniors (stellvertretender Senior) des westlichen Seniorats der böhm. Superintendenzen aus. Als der Senior Joseph Kowarz aus Haber/Habřina im Februar 1874 starb, wurde K. sein Nachfolger im Amt des Seniors (1. Mai 1874). Das westliche Seniorat der böhm. Superintendenzen vereinte die deutschen Gemeinden A. B. und wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine eigene Superintendenzen umgewandelt. Es war K., der bereits im Sommer 1875 als neuer Senior den Antrag auf Schaffung einer eigenen deutschen Superintendenzen A. B. in Böhmen aus den Gemeinden des westlichen Seniorates stellte, die aus zwölf ev. Gemeinden (Bodenbach-Tetschen/Podmokly-Děčín, Karlsbad/Karlovy Vary, Gablonz an der Neise/Jablonec nad Nisou, Eger/Cheb, Fleissen/Plesná, Haber/Habřina, Pilsen/Plzeň, Reichenberg/Liberec, Rosendorf/Růžová, Rumburg/Rumburk, Teplitz/Teplice und der deutschen Gemeinde in Prag/Praha) bestehen sollte. Zu den Argumenten für diese Änderung zählte die mangelnde bisherige Berücksichtigung der deutschen Pfarrer bei Superintendentenwahlen und die Sorge, dass die „Nationalumtriebe“ der Tschechen auf den religiösen Bereich übertragen würden, was als Bedrohung für die ev. Kirche empfunden wurde. Im Sommer erhielt der Ev. Oberkirchenrat die Zustimmung zu diesem von den Superintendentenausschüssen der böhmischen und Ascher Superintendenzen ausgearbeiteten Plan. Der tschechische Senioratsausschuss gab eine negative Stellungnahme ab. Es kam zu einem überproportionalen Anstieg der deutschen Gemeinden (ab 1861 von sechs auf vierzehn Pfarrgemeinden) und da der staatliche Beitrag auch von der Seelenzahl abgeleitet wurde, wäre die tschechische Superintendenzen im

Nachteil. Deshalb wurde vorgeschlagen, dass bei der Wahl des Superintendenten und dessen Stellvertreters jeweils ein Wechsel der aus dem östlichen (tschech.) und westlichen (deutschen) Seniorat zu wählenden Kandidaten vorzusehen sei. Auch der Ausschuss der Ascher Superintendentur unterstützte den Antrag nicht, da eine Spaltung der Superintendentenz, die Deutsche und Tschechen vereinte, aufgrund der aktuellen nationalen Widersprüche aus kirchenpolitischer Sicht nicht angebracht wäre. Durch den Beitritt zum westlichen Seniorat würden die Gemeinden der Ascher Superintendentenz ihren Mehrheitsstatus verlieren. Der Ev. Oberkirchenrat und das Ministerium für Kultus und Unterricht lehnten den Antrag ab.

K. wurde auch bei den folgenden Wahlen als Senior bestätigt und blieb sechzehn Jahre lang bis 1890 an der Spitze des westlichen Seniorats. K. war ein harter Verhandlungsführer, was sich insbesondere in umstrittenen Fragen mit dem östlichen Seniorat zeigte, das einen Mann zum Superintendenten zu wählen vorschlug, der beide Landessprachen beherrscht. Es war K., der auf die Ablösung dieser Variante durch abwechselnde Superintendentenkandidaten beider Seniorate drängte. Eine Kompromisslösung war der Beschluss über die Rotation der Superintendenten in der tschechischen Superintendentenz nach der Herkunft im Seniorat, bindend ab Ende 1878.

Im Amt des Seniors zwischen 1874 und 1890 trug K. zur Verbreitung ev. Schulen und Pfarrgemeinden bei. Während seiner Amtszeit erhöhte sich ihre Zahl von 12 auf 17. Außerdem wurde das Institut des Reisepredigers des westlichen Seniorats gegründet, das unter anderem auch während der Vakanzen auf Pfarrämtern zur geistlichen Versorgung eines großen Gebietes beitrug. Außerdem wurde das Lehrer-Witwen-Institut A. B. gegründet, das auch für die Gemeinden des östlichen Seniorats zuständig ist. In den Superintendentenversammlungen verteidigte er die Interessen seines Seniorates ziemlich heftig, verlor dabei aber das Wohl der gesamten Kirche nicht aus den Augen. Er nahm auch aktiv an Generalsynoden teil, meist als Mitglied eines Ausschusses, bei der dritten (1877) und vierten (1883) Synode war er Mitglied des Synodalausschusses und verfasste einen umfangreichen Bericht, insbesondere von der vierten Generalsynode. Auf der Fünften Synode (1889) initiierte er die Revision der Kirchenverfassung.

Nach dem Tod des tschechischen Superintendenten A. B. Daniel Molnár (s.d.) wählten ihn Vertreter beider Seniorate im Jahr 1890 gemäß der Vereinbarung über die Abwechslung der Superintendenten nach der Sprache zu seinem Nachfolger. K. übernahm am 19.03.1890 das Amt des Superintendenten und behielt es bis zu seinem Tod am 24.02.1900. Die Amtseinführung nahm Gustav Frank (s.d.), geistlicher Rat des k. k. ev. Oberkirchenrates A. B. in Wien vor. Die Festpredigt hielt Senior des östlichen Seniorates Karl von Lány aus Černilow/Černilov, das hl. Abendmahl spendete Pfarrer Gottfried Rodewald aus Karlsbad. Im Jahr 1890 übernahm der Karlsbader ev. Pfarrer Gottfried Rodewald (1826–1891), der seit 1876 das Amt des Konseniors innehatte, die Stelle des Seniors des westlichen Seniorats.

Im Amt sprach sich K. gegen die von ihm selbst einst vorangetriebenen Bestrebungen zur Spaltung der Superintendentenz aus. Nach Einschätzung von Superintendent Lány war er den tschechischen Protestanten entgegenkommend und behandelte sie stets fair. In Humpoletz/Humpolec versuchte er als Superintendent sogar, während der Weihe der Kirche und der Glocken eine Rede auf Tschechisch zu halten. Gegenüber der Los-von-Rom-Bewegung, für die ihn viele Zeitgenossen kritisierten, äußerte er sich offenbar zurückhaltend. Er gehörte zu den orthodoxen Lutheranern, er stellte sich gegen die Neoprotestanten, was ihn zweifellos mit seinem Amtskollegen im tschechischen Seniorat,

Karl Lány, verband, ihn aber im Gegenteil von seinen jüngeren deutschen Kollegen distanzierte. In Prag leitete er 1892 und 1895 beide Superintendentenkonvente.

Im Jahr 1899 erlitt K. einen Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte, und starb am 24. Februar 1900 im Alter von 65 Jahren. Die Beerdigung wurde von seinem Stellvertreter im Amt des Superintendenten und später von seinem Nachfolger im Amt, dem evangelischen Pfarrer von Aussig, Albert Gummi (s.d.), durchgeführt. K.s Beerdigung war eine große Feier mit vielen Gästen. Unter anderem reiste auch der Präsident des Ev. Oberkirchenrates aus Wien an. Die Liturgie wurde vom Superintendential-Vikar G. Fischer durchgeführt, die Abschiedsworte über dem Sarg sprach der Ascher Superintendent Alberti und der Senior des östlichen Seniorats Lány segnete. Es sprachen K. Lumnitzer aus Teplitz und A. Gummi aus Aussig. Laut der tschechischen ev. Presse verlor die Kirche mit K. einen Mann, „der sich um das Wohl der geliebten Kirche bemühte und die Dinge Gottes über die Dinge der Menschen stellte.“ Sein Nachfolger im Pfarramt war der derzeitige Vikar Gustav Fischer.

Die familiäre Pfarrtradition wurde von K.s Sohn Johann fortgeführt, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Pfarrer in Görkau/Jirkov und ab 1903 in Brůx/Most tätig war.

Quellen: AT-OeStA/AVA Kultus NK Akath Evangelisch 23 und 26; Sammlung der allgemeinen kirchlichen Verordnungen des k. k. evangelischen Oberkirchenrates 4-7 (1877-1880); Bericht des k. k. evangelischen Oberkirchenrathes 1877; Šematismus evangelické církve augšb. a helv. vyznání v království a zemích na říšské radě zastoupených 1886, Vídeň 1887.

Werke:

Literatur: Karel Lány: Adam Itamar Koch, superintendent české ev. diecéze A. V. [=Adam Ithamar Koch, Superintendent der böhmischen Superintendenz A. V.], In: Evanjelický církevník 3/31, S. 50–53; Gustav Fischer, Das Evangelium in Eger und im Egerlande, Leipzig 1915; Edith Bergel, Die deutsche evangelische Kirchen- und Schulgemeinde A. B. der Friedenskirche Eger 1862-1946, Bayreuth 2002.

Václav Zeman